

Weende und das Freibad

Die Debatte um den Erhalt des Weender Freibades läuft nun schon eine ganze Weile, und das ist gut so. Wenn auch mal sachlicher, mal weniger sachlich diskutiert wird, ist der Dialog über das Weender Freibad Zeichen einer lebendigen politischen Kultur, in der sich Bürger an der Gestaltung des öffentlichen Lebens direkt beteiligen.

Bürgerbeteiligung in Zeiten der Politikverdrossenheit

Aufgrund knapper Kassen allenthalben zeichnet es sich ab, dass der Bürger wieder mehr in die Pflicht genommen wird, das Leben in seinem Umfeld mitzugestalten. In einer Zeit, in der die zwischenmenschliche Interaktion immer häufiger vor dem Computermonitor und immer weniger von Angesicht zu Angesicht stattfindet, hat eine solche Entwicklung höchst positive Aspekte: mehr soziales Miteinander, mehr Austausch und auch mehr individuelle Gestaltungsmöglichkeiten im Gefüge der Gemeinschaft. Dass so etwas möglich ist, haben die Fünfzigerjahre in Deutschland bewiesen, und so kann eine solche Entwicklung, weg von der anonymen Verwaltung des öffentlichen Lebens durch den Staat, die Städte oder die Kommunen als Chance gesehen werden.

Revue

Schauen wir uns doch einmal den Stand der Dinge an: Das Weender Freibad bedarf dringend einer Sanierung, um den weiteren, sicheren Betrieb zu gewährleisten. Dementsprechend wurden Anfang des Jahres 2012 von der GoeSF die Kosten für eine komplette Sanierung mit Hilfe des Büros »Schütze-Architekten« auf 4,7 Mio. EUR netto geschätzt. Den Kosten der Sanierung stehen beständig rückläufige Besucherzahlen gegenüber. Noch vor Beginn der Badesaison wurde vom Förderverein des Freibades ein Konzept mit verringerter Wasserfläche und konventioneller gechlorter Badewassertechnik, bei teilweiser Umgestaltung des Bades in Höhe von ca. 2 Mio. EUR netto vorgelegt. Eine von der GoeSF beauftragte Nachkalkulation ergab jedoch einen finanziellen Aufwand von 3 Mio. EUR netto.

Der Vorschlag

Überlegungen seitens der GoeSF, die nicht zuletzt durch das Weender Stadtteilforum während der Sportentwicklungsplanung ange-regt wurden, führten dann zur Erstellung des Konzeptes eines Naturbades mit einer geschätzten Summe von 1,3 Mio. netto für den Bäderbau und 662.000 EUR für den Garten- und Landschaftsbau. Dabei ging es der GoeSF primär um den Erhalt einer beaufsichtigten Schwimm- und Bademöglichkeit in Weende. Darüber hinaus sollte die Grünfläche für die Öffentlichkeit erschlossen werden – möglichst über die Badezeit hinaus, um weiterreichenden Wünschen der Bevölkerung gerecht zu werden. Zu guter Letzt sollten die Investitionskosten für den Bäderbau minimiert und die Betriebs- und Personalkosten reduziert werden.

Die Merkmale

Unter Berücksichtigung der finanziellen und logistischen Möglichkeiten ergeben sich folgende Charakteristika des erneuerten Bades:

- Eine Wasserfläche von 1.000 m² mit zwei Beckenbereichen, einem Strand mit Flachwasser und Sandboden, Steg und Seilfähre,
- 25m-Bahn mit maximal 1,35 m Tiefe,
- Erhalt der bestehenden Rutsche,
- Bau eines Strömungskanals oder alternativ eines Freizeitbeckens,
- und darüber hinaus ein Matsch- und Wasserspielplatz für die Jüngsten.

Grundsätzlich wird bei der Umsetzung eine Ausrichtung als Naturbad angestrebt. Dies ist nicht nur nachhaltiger, umweltfreundlicher und kostengünstiger, man kann auch auf die Erfahrungen aus dem Naturerlebnisbad Grone zurückgreifen. Aus Gründen der Kostensparnis – sowohl im Bau, als auch im Unterhalt während des Betriebes – wird auf ein Gebäude mit Umkleidekabinen verzichtet. Umziehen können sich die Besucher stattdessen in Pavillons auf der Liegewiese, denn was an der Ostsee oder am Baggersee geht, und häufig in anderen Bädern praktiziert wird, das Umziehen ohne festes Gebäude, möchte oder kann nicht jeder, und für diese Gäste werden Rückzugsmöglichkeiten vorgehalten. Generell soll das Gelände eine parkähnliche Gestaltung unter Integration sportlicher Gestaltungselemente erhalten, welche auch der ganzjährigen Nutzung Attraktivität verleiht.

Viele der Vorschläge dieses Konzeptes sollten als genau solche betrachtet werden, als Vorschläge, Verhandlungssache und Ideen, bei deren Weiterentwicklung die Weender gefragt sind. Die GoeSF möchte mit diesem Konzept nichts diktieren, sondern sich konstruktiv an der Lösung einer Aufgabe beteiligen.

Nutzung im Wandel

2012 hat sich der Förderverein sehr für das Bad engagiert. Mit Hilfe der örtlichen Presse gelang es, die Besucherzahlen, die seit den Siebzigerjahren kontinuierlich fallen und ein wesentlicher Teil der Problematik einer teuren Komplettsanierung sind, wieder etwas anzuheben. Die Weender haben sich im Laufe des letzten Jahres wieder intensiver mit ihrem Bad auseinander gesetzt und wieder begonnen, sich mit ihm zu identifizieren. Ob bei Veranstaltungen wie dem Bürgerfrühstück, einem Weihnachtsmarkt, Zumba-Kursen oder Public Viewing zur Fußballeuropameisterschaft – die Weender nutzen ihr Bad wieder mehr.

Was allerdings auch in der Art der Nutzung auffällt: Der Trend führt auch im Weender Freibad vom reinen Baden weg – alternative Nutzungen über den Bäderbetrieb hinaus sind gefragt. Die Weender haben hier den Weg gewiesen, der durch die Befunde der jüngst durchgeführten Sportentwicklungsplanung bestätigt wird. Wie der Zufall es will, fand zeitgleich mit der Debatte um die Zukunft des



Weender Freibades die Sportentwicklungsplanung der Stadt und der GoeSF statt. Schnell stellte sich im Rahmen der Bürgerbefragung und der Stadteiforen heraus, dass auch bei den Weendern, deren vornehmlichstes Anliegen der Erhalt des Freibades ist, weitere Interessen und Wünsche in Bezug auf die Entwicklung der Bewegungsräume in ihrer Umgebung bestehen. Einige dieser Wünsche bezogen sich eindeutig auf die Schaffung informeller, frei zugänglicher Sportstätten, die in ihrer Beschaffenheit nicht normiert und standardisiert sind, wie das etwa bei Bolzplätzen und Sporthallen der Fall ist. Gewünscht werden Räume, in denen sie sich ihren selbstgewählten Bewegungs- und Sportvorlieben sozusagen uneingeschränkt, aber unterstützt von der landschaftlichen Beschaffenheit, nachgehen können. Vom Joggen über das Tai-Chi, von Volleyball und Frisbee bis zum Federball mit den Kindern gibt es eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten, die in einer solchen Umgebung ausgeübt werden können. Auch das Konzept der GoeSF trägt diesen Wünschen bei der Neugestaltung des Weender Freibades Rechnung und ermöglicht einen erweiterten Gestaltungsspielraum, um den Nutzen für noch mehr Menschen zu steigern.

Die eigentliche Aufgabe / global gesehen

Aufgabe der Göttinger Sport und Freizeit GmbH & Co. KG ist es, den Göttinger Bürgern die sportliche Betätigung und eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Mit der Koordination, Erhaltung und Bereithaltung eines Sportangebotes und der dazugehörigen Sportstätten ist diese Aufgabe nicht erschöpft. Der GoeSF kommt auch die Aufgabe zu, strategisch zu planen, die Wünsche und Bedürfnisse der Bürger und Vereine in Betracht zu ziehen und sich abzeichnende Entwicklungen einzubeziehen. Das Leben im Allgemeinen und die gesellschaftlichen Bedingungen insbesondere unterliegen einem stetigen Wandel. Trends kommen und gehen, Interessenlagen ändern sich. Manche gesamtgesellschaftliche Veränderungen werden als durchweg positiv wahrgenommen, medizinische Errungenschaften zum Beispiel, andere Veränderungen als negativ. Nicht ohne Grund gibt es einen alten chinesischen Fluch, der da heißt: »Mögest du in interessanten Zeiten leben.« In einer interessanten Zeit leben wir heutzutage in der Tat. Die Globalisierung, weltweite Kommunikationsmöglichkeiten, das Internet und ja, auch Billigflüge zu warmen Sonnenstränden sind Zeichen einer Veränderung, die mit einer bisher nie dagewesenen Geschwindigkeit voranschreitet. Auch Klimawandel, weltweite Bevölkerungsexplosion sowie das Schwinden fossiler Brennstoffe bilden weitere Eckpunkte, die den rasanten Wandel in unserer Zeit charakterisieren. Entsprechend gilt es, sich auch immer häufiger, den Grundsatz: »Global denken und lokal handeln« zu Eigen

zu machen. Das Festhalten am Status quo bringt niemanden weiter, denn es gilt, über den Tellerrand der eigenen Generation, der individuellen Bedürfnisse, ja auch der eigenen Nation zu schauen. Nachhaltigkeit, im sozialen wie im ökologischen und ökonomischen Bereich der Knackpunkt unserer Zeit. Natürlich kann man weiterhin mit dem Champagnerglas an Deck des sinkenden Ozeanriesen stehen, aber ist es nicht sinnvoller, stattdessen mit dem Segelschiff in Teamarbeit die nächste große Welle zu umfahren? Um diese Metapher gleich noch einmal zu bemühen: Wäre es vielleicht auch möglich, mit mehreren Segelbooten gleichzeitig unterwegs zu sein und mehr Mitreisenden als bloß den Kumpanen vom A-Deck den Spaß an der Reise zu ermöglichen?

So gesehen ...

Unter diesen Umständen betrachtet, stellt sich der Vorschlag zur Erneuerung des Weender Freibades dem einen oder anderen vielleicht auch etwas anders dar.

Eine geringere Beckentiefe, beispielsweise, dient Sicherheitsaspekten zur Möglichkeit der ganzjährigen Nutzung einerseits, ermöglicht darüber hinaus aber auch eine verbesserte, effizientere Filtrierung und Erwärmung des Wasser – Aspekte, über die es im Rahmen einer nachhaltigen Neugestaltung ernsthaft nachzudenken gilt. Die Frage, ob wir es uns weiterhin leisten können und sollten, Unmengen an fossilen Brennstoffen zu verheizen, um ein Bad zu erwärmen und das Wasser zu reinigen, wenn dies auch mit niedrigstem Energieaufwand sozusagen durch natürliche Prozesse geleistet werden kann, sollte nicht nur gestattet sein, sondern zwingt sich dem denkenden Menschen geradezu auf. Da gilt es dann auch Abstriche in Kauf zu nehmen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Nutzung eines Freibades angesichts des demografischen Wandels. So sehr man sich bemüht, diese Tatsache zu ignorieren – immer mehr Menschen in Deutschland werden immer älter, und so ist es eben auch eine soziale Verpflichtung auf deren Bedürfnisse einzugehen. Daraus ergeht die Frage, womit einem älteren Mitbürger mehr geholfen ist – mit einer Art Museumsfreibad, das zwar noch genau so aussieht wie vor 40 Jahren und das immer weniger genutzt wird, da das Gros der Bevölkerung zwar die Zeit dazu hätte, es aus körperlichen Gründen vielleicht gar nicht mehr nutzen kann, oder aber mit einem ganzjährig zugänglichen Ort, der Bewegungs- und Ruheräume schafft, die auch älteren Menschen gerecht werden.

Eine dauerhafte Mitwirkung der Weender Bürger ist für die Umsetzung des von der GoeSF vorgeschlagenen Konzeptes unerlässlich, da die GoeSF und die Stadt nicht die gesamten Betriebskosten schultern können. Die von der GoeSF vorgeschlagene Lösung zum Erhalt trägt dem auch Rechnung, denn durch das Konzept eines Naturbades kann eine externe Mithilfe der Bürger leichter in den Betriebsablauf eingebunden werden. Auch der nicht unbedeutliche Anteil an garten- und landschaftsbaulichen Arbeiten im Konzept ermöglicht es sowohl engagierten Bürgern als auch Sponsoren, an der Entwicklung und Gestaltung teilzuhaben und dadurch zur finanziellen Flexibilität beizutragen. Alles in allem geht es darum, die Lebensqualität der Weender nachhaltig, verantwortungsvoll und in die Zukunft gerichtet zu erhalten und zu steigern, und das sollte die vornehmlichste Aufgabe aller Beteiligten sein.